

Der östliche Goldene Ring – die ersten Herausforderungen



Nirgendwo stehen so viele altrussische Kirchen und Klöster auf solch engem Raum wie nördlich und östlich von Moskau. Der östliche Teil dieses „Goldenen Ringes“ liegt fast auf unserer geplanten Route. Daher ist es selbstverständlich, dass wir dieses Teilstück nicht „links liegenlassen“.

Wir starten von unserem schönen ruhigen Stellplatz am Wald zurück auf die A114. In einem Cafe/Bistro essen wir gut und günstig zu Mittag. Neben dem Bistro befindet sich ein Einkaufsladen, der gegenüber den anderen, uns bekannten Supermärkten merkwürdig eingerichtet ist. In U-Form und alles hinter Glas. Hier einzukaufen wird uns verwehrt, warum auch immer wird uns nicht klar. Wir fahren am Rybinsk-Stausee von der A114 ab auf eine kleinere Straße (P104). Diese Straße ist sehr schlaglochreich. Ab und zu sind mal 100 Meter erneuert, dann geht das Geruckele weiter. Wir verstehen das System zur Erneuerung nicht. Es ist doch viel aufwändiger, die Maschinen nach 100 Meter Erneuerung wieder abzuziehen als wenigstens mal einen Kilometer und mehr zu erneuern. Innerhalb der Orte sind die Straßen manchmal deutlich besser. Wir sind ganz frustriert, dass wir keinen Stellplatz finden – schließlich befinden wir uns leider wieder auf der Hauptstraße nach Jaroslavl. Ca. 20 Kilometer vor Jaroslavl entdecken wir eine Torfdeponie mit einer befestigten Zufahrt. Da es wieder mal nach Regen aussieht und die Gegend echt sumpfig ist, sind wir froh, auf sicherem Untergrund zu stehen. Ein hochbeiniger Taiga-Fuchs stapft über die Torfschicht. Jörgen, der Naschkater, beißt sich eine Zahnkrone aus und ist frustriert. Ein Zahnarztbesuch wird damit notwendig.

Freitag, 2.6.

Es regnet die ganze Nacht und es ist sehr kühl (4°C). Jörgen hat sich im Internet einen Stellplatz an einem Hotel ausgeguckt, dessen Adresse wir ins Navi eingeben. Auf der Fahrt dorthin stehen wir im Stau. Die Pkws überholen uns auch rechts neben der eigentlichen Fahrbahn, dabei übersehen die Fahrer allerdings, dass die riesigen Schlaglöcher durch den Regen überflutet sind. Die Räder versinken manchmal völlig in den mit Wasser gefüllten Schlaglöchern. Am Hotel gibt es tatsächlich Wohnmobilstellplätze, allerdings ohne Toilette und Dusche. Aber mit 220V, Brauchwasserversorgung und Abfallbehälter und „Entsorgungsstation“. Die Entsorgungsstation entpuppt sich als schwerer Kanaldeckel. Als Jörgen den zur Seite räumt, öffnet sich ein 10 Meter tiefer Schacht. Ungesichert!! An der Rezeption des Hotels

zahlen wir 500 Rubel pro Nacht. Auch Duschen können wir. Dafür wird die Sauna extra aufgeschlossen. Wir zahlen allerdings 300 Rubel für das Duschen. Es soll WiFi geben. Wir haben sogar das Passwort vom

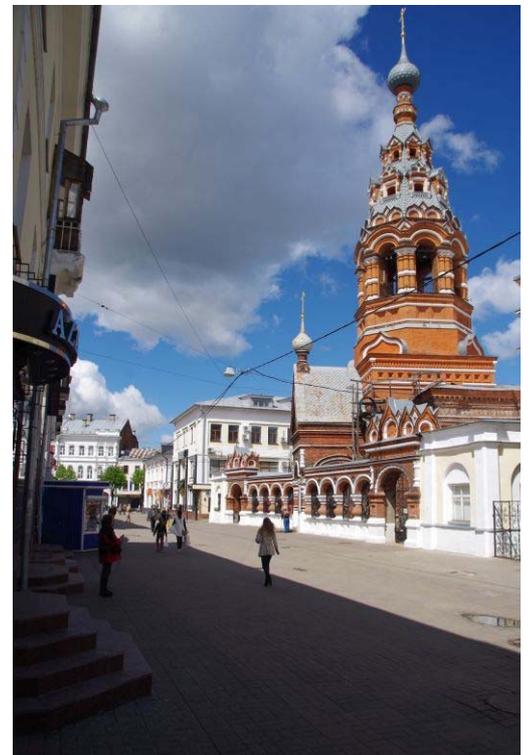


Hotel. Trotzdem funktioniert es bei uns nicht. Man muss wahrscheinlich beim Mobilfunkanbieter „Beeline“ noch seine Mobilfunknummer angeben, damit man ins Internet kommt. Die nette Anna an der Rezeption vermittelt Jörgen noch einen Termin um 18 Uhr beim Zahnarzt und ordert ein Taxi für 130 Rubel zu 17 Uhr. Die Fahrt hat dann nur 15 Minuten gedauert. Vielleicht, weil der Fahrer bei 100 km/h noch überholt wurde? In der modernen Zahnarztpraxis fühlt sich Jörgen bei der Zahnärztin gut aufgehoben,

auch wenn die ganze Prozedur mit ein paar Schmerzen verbunden ist. Angesichts der riesigen Spritze, die ihm gezeigt wurde, hat Jörgen auf eine Betäubung verzichtet. Das Wiedereinsetzen der Krone hat uns 500 Rubel (ca. 8 Euro) gekostet. Für 155 Rubel fahren wir -lt. Notiz der Sprechstundenhilfe- mit einem „Reno Logan“ (Renault) wieder mit waghalsiger Geschwindigkeit über die Schlaglochstraßen zum Hotel.

Samstag, 3.6.

Das Frühstück im Hotel (300 Rubel p.P.) ist enttäuschend. Toastbrot, keine Marmelade (für Jörgen ist das damit gar kein Frühstück), kalte hartgekochte Eier, lauwarmer Kaffee, Tee, gebratene Wurststückchen –eigentlich das Beste im Angebot-, ein Hirsegericht und Pudding. Dann gab es noch eine Wurst und einen Käse, etwas Obst und Süßes (Rosinen etc.) – das war’s. Gegen Mittag fahren wir mit dem Mini-Bus (Marschrutka) Nr. 61 für 23 Rubel (ca. 37 Cent) direkt ins Zentrum von Yaroslavl. Da es sehr kalt ist, haben wir unsere dicken Winterjacken angezogen, die ich eigentlich gar nicht mitnehmen wollte. Tja, man wird doch immer wieder eines besseren belehrt. Eine richtige Tourist-Info gibt es hier nicht. In einem Schreibwarengeschäft erstehen wir einen Stadtplan und beginnen unsere Rundtour beim Theater. Die bemerkenswerteste Kirche ist die Prophet-Elias-Kirche, die an einem riesigen Platz liegt, der von Autos nicht befahren werden darf. Die Malereien im Inneren der Kirche sind sehr beeindruckend. Ein Spaziergang zu den Pavillons an der Wolga, noch ein paar Kirchen und zum Schluss das Kloster, das ist unser Programm. Hat auch gereicht für unsere Füße. Trotzdem brauchen wir noch Brot und finden einen Supermarkt, der von außen nur durch die Reklame erkennbar ist. Der eigentliche Markt liegt im Keller eines Gebäudes. In diesem Markt gibt es nur Bier, sonst keine anderen alkoholischen Getränke. Wir fahren schwerbepackt mit dem Mini-Bus Linie 61 zurück zum Hotel. Nachts regnet es fast ununterbrochen.



Sonntag, 4.6.

Der nächste und nördlichste Ort des goldenen Ringes ist Kostroma. Gleich hinter der Wolga-Brücke stoßen wir auf die Auferstehungskirche im Walde. Sie fällt durch ihre rote Backsteinfassade auf. Im Inneren herrscht, wie in vielen Kirchen, Fotografierverbot. Die Malereien sind hier besonders dunkel, ja düster. Nur die Heiligenscheine auf den Bildern leuchten golden. Westlich von Kostroma am Fluss Kostroma liegt das Ipatios-Kloster. Öffnungszeit von 9 bis 17.30 Uhr. Der Eintritt ist frei. Frauen müssen eine Kopfbedeckung und einen Rock anhaben, sonst erhalten sie am Eingang einen „Wickelrock“. Innerhalb des Klosters, in der Dreifaltigkeits-Kathedrale ist frisch gemähtes Gras ausgestreut. Zudem ist die Kirche mit



Birkengrün geschmückt; könnte das wohl mit Pfingsten etwas zu tun haben? Diese Kirche ist gegenüber den anderen Kirchen schön hell und voller Malereien.

Montag, 5.6.

Kostroma ist touristisch noch nicht „ausgeschlachtet“. Alles ist ruhiger, Parkgebühren werden noch nicht erhoben. Wir fahren gegen Mittag zum zentralen Iwan-Susanin-Platz, der wohl das Haupteinkaufszentrum des Ortes ist. Die Ladenzeilen mit ihren Arkadengängen sind hübsch anzuschauen. Wir bekommen dort sogar einen Parkplatz und schlendern durch die Einkaufszeilen. Die Arkaden umschließen einen Marktkomplex, in dem fast alles zu haben ist. erinnert ein wenig an einen Bazar. In einem Park zeigt eine Lenin-Statue gen Osten – also in unsere Reiserichtung.



Auch Pljos, ein kleiner Ort an der Wolga gehört zu den Orten des Goldenen Rings. Das Interessanteste von Pljos ist der Kathedralen-Hügel, von dem man einen schönen Blick auf den Ort und die Wolga hat. Das Wetter ist, wie in den ganzen letzten Tagen, durchwachsen. Der relativ viele Regen erschwerte uns die Stellplatzsuche in dieser „sumpfigen“ Gegend Russlands enorm.

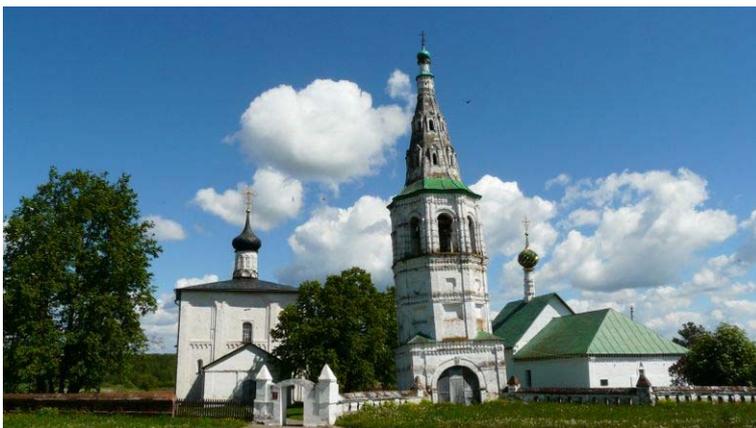
Dienstag, 6.6.

In Ivanovo weist uns unser Navi plötzlich an, nach links zu fahren, obwohl diese Fahrbahn nur für Linienbusse gedacht ist. Wir fahren trotzdem. Das ist ein glücklicher Zufall, denn wir entdecken einen riesigen Supermarkt mit Bistro. Es gibt sogar Baguette. Zwar wie fast immer in Frischhaltefolie, aber ein Baguette. Im Bistro speisen wir mit Vorsuppe für umgerechnet 10 Euro. Unser nächstes Ziel ist Kideksha, ein kleiner Ort des Goldenen Rings, aber mit einem Komplex, das zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört. Es ist kein schönes Fotografiertwetter und wir wollen uns zunächst einen Stellplatz suchen, was auch hier „Am Ende der Welt“ nicht einfach ist. Wir biegen von einer extremen Schlaglochstraße auf einen

mit Gras bewachsenen Feldweg ab. Eigentlich sieht der Untergrund ganz gut aus. Bei einer kleinen Steigung gräbt sich das rechte Hinterrad tief in Lehm ein. Ja, unter dem Gras ist es lehmig und weich, das war überhaupt nicht zu sehen. Auch die anderen Räder haben sich eingegraben und die Profile sind vom Lehm dicht, wodurch die Räder immer wieder durchdrehen. Zu allem Überfluss gibt es hier viele Mücken, die nur auf uns gewartet haben.

Alle sechs Sandboards muss Jörgen einsetzen. Stück für Stück schiebt sich der MAN aus dem „Modder“ heraus. Die Mücken werden einfach zu nervig. Ich hole die Hüte, über die man für das Gesicht einen Mückenschutz ziehen kann. Es ist schon spannend, wie die Viecher versuchen durch den Mückenschutz an das Gesicht zu kommen. Haben sie aber nicht geschafft. Ätsch!

Auf einem ziemlich „standfesten“ Teil des Fahrweges übernachteten wir schließlich sehr ruhig. Wir haben einfach keine Lust mehr zu suchen. Belohnt werden wir für unsere Entscheidung mit einem speziellen Konzert eines Vogels, der uns bis in die frühen Morgenstunden mit seinem vielfältigen Gesang unterhält.



Mittwoch, 7.6.

Jörgen schaut sich im kleinen Kirchenmuseum von Kideksha die Geschichte dieses Komplexes an. Zur Abwechslung scheint auch mal die Sonne. In der Nähe von Sehenswürdigkeiten „tarnen“ die Russen die verfallenen Häuser mit Folien, auf denen ganze Fassaden mit Fenstern aufgedruckt sind, damit die Umgebung rund um so ein Touristenanziehungspunkt „hübsch“ aussieht. Auf der Weiter-

fahrt nach Susdal, dem nächsten Ort des Goldenen Rings (Entfernung ca. 4 Kilometer) stellt Jörgen fest, dass wir nicht schneller als 50 km/h fahren können. Irgendetwas ist mit der Untersetzung nicht in Ordnung. Sie lässt sich nicht ausschalten. Jörgen vermutet einen Wackelkontakt am Schalter des Verteilergetriebes. Er legt sich unter das Auto und stellt fest, dass der Nehmerzylinder nicht mehr auf seinem Haltebolzen steckt sondern frei in der Luft „schwebt“. Es fehlt die Sicherungsscheibe, dadurch hat sich der Zylinder gelöst. Es ist Jörgen schleierhaft, wie so etwas passieren kann. Er improvisiert, damit wir bis Susdal kommen, wo es hoffentlich eine Werkstatt gibt. Nach Rücksprache mit der Verkehrspolizei, die die Kreuzung in Susdal überwacht, finden wir eine Werkstatt, die aber nicht speziell für Lkws ausgestattet ist. Der Chef lässt einen Mechaniker holen, der sich mit Lkws





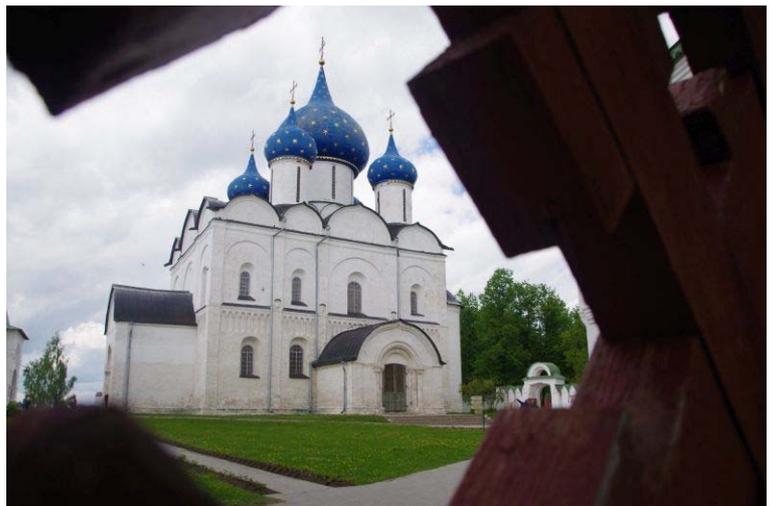
auskennt und den Schaden repariert. Hier an der Werkstatt haben wir zum ersten Mal ein stabiles freies WLAN. Wir laden den ersten Bericht „Unsere Reise nach Sankt Petersburg“ hoch, den wir glücklicherweise am Morgen fertiggestellt hatten. Die Reparatur kostet 1500 Rubel. Zusätzlich erhält der nette Mechaniker noch einen Kugelschreiber und eine Dose deutsches Bier. Nun beginnen wir Susdal zu erkunden. Beim Erlöser-Euthymios-Kloster stellen wir uns auf einen gebührenpflichtigen Parkplatz. Dieser kostet mit Übernachtung

300 Rubel. Im Moment ist uns das egal, Hauptsache wir müssen nicht wieder einen Stellplatz suchen. In der Abendsonne, die leider viel zu schnell wieder von dunklen Wolken eingeholt wurde, spazieren wir an dem riesigen Kloster entlang. Als es zu regnen anfängt, verziehen wir uns in den MAN.

Donnerstag, 8.6.

Es ist wärmer als gestern und die Sonne scheint auch. Susdal ist ein relativ kleiner Ort, wird aber von vielen Touristenbussen angefahren. Das merkt man auch z.B. an den gebührenpflichtigen Parkplätzen.

Trotzdem kann man auch freie Parkplätze finden. In dem kleinen Ort gibt es viele Kirchen, auch sogenannte Doppelkirchen, die eine kalte Sommerkirche und eine beheizbare Winterkirche direkt nebeneinander beinhalten. Sehenswert ist der Kreml mit der Mariä-Geburt-Kathedrale. Deren blaue Kuppeln mit den goldenen Sternchen repräsentieren das Russland, das sich Touristen immer vorstellen. Schön ist der Blick vom Burgwall über den Fluss und den Ort. Gegenüber befindet sich auf der anderen Seite des Flusses ein Freilichtmuseum mit historischen Holzbauten.

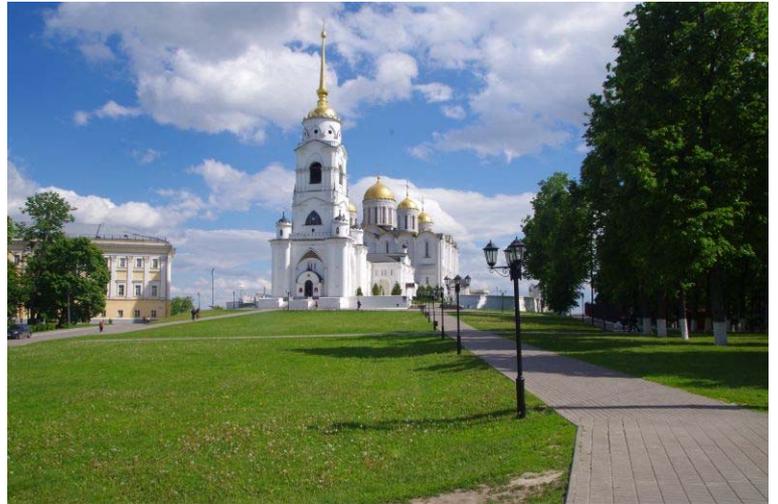


Unser nächstes und auch letztes Ziel des Goldenen Ringes ist der Ort Wladimir. Wir fahren direkt durch den mittelgroßen Ort bis zum Goldenen Tor. Dort finden wir einen Parkplatz in der Nähe des Theaters, aber nur, weil ein anderes Fahrzeug gerade wegfährt. Parken ist in Wladimir nicht so einfach. Reisebusse haben spezielle Parkplätze. In früheren



Zeiten durften Reisende den Ort nur durch das Goldene Tor betreten. Wir spazieren zum mächtigsten Bau von Wladimir, der Mariä-Himmelfahrts-Kathedrale, die hoch oben auf einem Hügel thront. Der Eintritt kostet 100 Rubel und es herrscht mal wieder Fotografierverbot. Langsam werden wir der vielen Kirchen und Klöster überdrüssig. Die orthodoxen Kirchen gleichen sich doch sehr. In

den Kirchen gibt es auch immer Verkaufsstände, an denen Ikonen, Kerzen, Nippes usw. verkauft werden. Die Wandmalereien sind mal heller, mal dunkler und alles glänzt golden. Deshalb schauen wir uns auch nur noch die Demetrius-Kathedrale von außen an, deren Fassade mit vielen Relieffiguren aus Kirche, Märchen, Fabeln geschmückt ist. Zurück am MAN stellen wir fest, dass der Deckel eines unserer Wassertanks abhandengekommen ist. Irgendjemand muss dafür Verwendung haben. Jörgen hatte den nicht abgeschlossen, weil der sich nur unheimlich schwer drehen ließ. Naja, auch das hält „Souvenirjäger“ nicht ab.



Unsere weitere Reise führt uns nun an der Wolga entlang nach Nischni Nowgorod und Kazan und von da aus nach Süden Richtung Kasachstan.

Was bisher geschah und die künftigen Berichte findet ihr unter www.rijosreisen.de

© Rita und Jörgen Hohenstein 2017

